

Redaktion:
Schulstraße 12, Ecke der Promenade.

Abonnementspreis pro Quartal 1 Mk.;
bei der Post und den auswärtigen Commanditen
1 Mk. 5 Pf.



Expedition
Schulstraße 12, Ecke der Promenade.

Insertions-Preis:
Für die vier Mal gespaltene Petit-Zeile 15 Pf.,
Reklamen 30 Pf. pro Zeile.

Die Post aus dem Riesengebirge.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach den Feiertagen.

Nr 201.

Hirschberg, Sonntag, den 29. August 1886.

7. Jahrg.

* Mit Hochdruck

arbeiten gegenwärtig die Gewerkvereiner, um den Arbeitern weiß zu machen, daß sie in Erkrankungs- oder Unglücksfällen bei den freien Hilfskassen à la Hirsch und Dunder besser entschädigt würden als von den staatlichen Kranken- und Unfallversicherungskassen, und auch hier in Hirschberg hat am letzten Sonntag eine Versammlung der Mitglieder des Ortsverbandes der Gewerkvereine im Riesengebirge stattgefunden, welche wir gänzlich unbeachtet lassen würden, wären in derselben nicht Behauptungen aufgestellt worden, welche die Grenzen des Begriffs „Ertrhum“ erheblich überschreiten. Unter Anderem wurde nämlich behauptet, die Unfallversicherung gewähre nur $\frac{2}{3}$ des Durchschnittslohnes. Diese Behauptung ist falsch! Nach § 5 des Unfallversicherungsgesetzes vom 6. Juli 1884 beträgt die Rate im Falle völliger Erwerbsunfähigkeit für die ganze Dauer derselben $\frac{66}{100}$ Procent des Arbeitsverdienstes, den der Verletzte während des letzten Jahres seiner Beschäftigung in dem Betriebe, in welchem der Unfall sich ereignete, an Gehalt oder Lohn durchschnittlich für den Arbeitstag bezogen hat, und dieser Betrag dürfte sich in allen Fällen auf mindestens 1 Mk. belaufen. Damit fällt auch die Behauptung, daß kein National-Deconom im Stande sei, die Frage zu lösen, wie man mit einer Entschädigung von 50 bis 70 Pfg. pro Tag eine Familie ernähren könne. So wenig erhält eben kein verunglückter Arbeiter, und noch viel weniger trifft dies bei Gewerbegehilfen zu!

Mit den „Segnungen“ der Hirsch-Dunderschen Kassen wollen wir uns nicht befassen; wie „voll und ganz“ aber die als leuchtende Beispiele angeführten Invaliden- und Unterstützungskassen der Gewerkvereine „in allen Nothlagen des Lebens“ für den Arbeiter eintreten, sieht man an dem Fall Pampel,

der keineswegs geeignet ist, dieselben als einen „wirklichen Schutz für den Arbeiter und seine Familie“ erscheinen zu lassen. Trotzdem aber beschloß die Versammlung doch, „mit allen Kräften dahin zu wirken, daß sich die Arbeiter den freien Hilfskassen der deutschen Gewerkvereine anschließen“, d. h. sich möglichst zahlreich zu Versuchsobjekten à la Pampel hergeben! Daß die Dummheit doch nie alle werden!

Hundschau.

Deutsches Reich.

Berlin, 27. August. Se. Maj. der Kaiser wohnte gestern Abend mit dem König von Portugal, dem Kronprinzen und anderen Mitgliedern der königlichen Familie der Vorstellung im Opernhause bei. — Heute früh begab derselbe sich zu dem Exerciren der hiesigen Garde-Infanterie- und Cavallerie-Regimenter nach dem Tempelhofer Felde, woselbst auch der König von Portugal anwesend war. Nach Beendigung der Exercitien kehrte der Kaiser gegen $\frac{1}{2}$ 11 Uhr zur Stadt und nach dem königlichen Palais zurück und erteilte dort dem zur Zeit hier anwesenden türkischen Divisions-General und General-Adjutanten des Sultans, Kamp-höwner Pascha, eine Audienz. — Um 12 Uhr Mittags verließ der Kaiser Berlin und begab sich mittelst Extrazuges wieder nach Schloß Babelsberg, woselbst am Nachmittage ein Diner von einigen 50 Gedecken stattfand, an welchem der König von Portugal nebst Gefolge und Ehrendienst, der hiesige portugiesische Gesandte und die Mitglieder der portugiesischen Gesandtschaft, die Mitglieder der königlichen Familie, die hier anwesenden Staatsminister u. s. w. theilnahmen. Zur Tafelmusik war die Capelle des Regiments Garde du Corps befohlen. — Der König von Portugal hatte nach dem Exerciren noch die Ruhmeshalle und die Jubiläumskunst-Ausstellung besichtigt.

—* Fürst Bismarck ist gestern Nachmittag 2 $\frac{1}{4}$ Uhr in Franzensbad eingetroffen. Der Reichskanzler, welchem der Minister v. Giers bis nach Eger entgegengefahren war, hatte unmittelbar nach seiner Ankunft eine längere Besprechung mit Herrn von Giers. Außer dem russischen Botschafter in London, v. Staal, sind zum Besuche des Ministers von Giers auch der russische Botschafter v. Mohrenheim aus Paris und die russischen Gesandten in Kopenhagen und in Washington, Graf Toll und v. Strube, in Franzensbad eingetroffen. Wichtiger noch ist die allerdings noch der Bestätigung bedürftige Nachricht, daß auch Graf Kalnohy in Franzensbad erscheinen wird.

—* Die preussischen Minister kehren allmählich wieder nach Berlin vom Sommerurlaube zurück. Nur der erst spät angetretene Urlaub des Cultusministers v. Goshler und des Landwirtschaftsministers Dr. Lucius wird sich über diesen Monat hinaus erstrecken. Es werden nun die Vorbereitungen zu den Arbeiten des Landtages getroffen. Höchst wahrscheinlich wird eine Hauptaufgabe desselben darin bestehen, sich über neue Verstaatlichungen von Privatbahnen schlüssig zu machen. Denn der Reichsanzeiger hat am Mittwoch die Vorschläge veröffentlicht, welche der Eisenbahnminister zum Ankauf von 8 Privatbahnen gemacht hat. Da sich darunter alle bedeutenderen Linien befinden, welche zur Zeit noch im Privatbesitz sind, also namentlich die ostpreussische Südbahn, Marienburg-Mlawka, Berlin-Dresden, Erfurt-Nordhausen und die Oberlausitzer, so kann hiernach die Verstaatlichung im Wesentlichen als abgeschlossen gelten. Es bleibt dann in ganz Deutschland nur noch eine geringe Kilometerstrecke im Privatbesitz.

—* Die Regierung von Königsberg hat auf Grund des Socialistengesetzes eine Reihe von Druckschriften verboten, die einen Aufruf an Maurer, Metallarbeiter, Schneider etc. enthalten.

Auf dem Kranwethof.

Eine Geschichte aus den Alpen. Von Robert Schweißel.
(Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Es hatte Tags zuvor und auch noch in der Nacht geregnet und unter tiefhängenden Wolken war man zur Kirche gegangen. Ein Wind hatte unterdessen das Gewölk thalabwärts geschoben und funkelnder Sonnenschein begrüßte die Neuerwählten. Die Hochgall, die schneeige Rost, der Rauchthof, die Lanekapitze hatten ihre neuen schimmernden Wintermäntel angelegt. Genzi nahm den Sonnenschein für ein gutes Vorzeichen — daß er mehr glänzte als wärmte, fiel ihr nicht ein — und stolzer schritt sie mit Marlinger an der Spitze der Hochzeitsgäste nach dem Wirthshause zur Post, wo das Festmahl gehalten werden sollte. Um Stephan Marlingers schmale Lippen huschte auch jetzt ein ironisches Lächeln. War es denn nicht auch zum Lachen, daß er, der alte unansehnliche Mann das schönste Mädchen von Taufers gewonnen hatte? Aber unter der Ironie, die er zur Schau trug, verbarg sich die geschmeichelte Eitelkeit.

Keine Musik begrüßte den Brautzug. Denn die Pfarrer von Taufers und Mählwald hatten ihr Erscheinen nur dann zugesagt, daß nicht getanzet würde. Die Buben und Madlen machten dann freilich lange Gesichter. Den geistlichen Herren im Lande Tirol gilt der Hochzeitstanz als ein unheiliges Ding, das ausgerottet werden muß.

Die Tafel war in dem Saale gedeckt, in dem während der schöneren Jahreszeit die Sommergäste zu

speisen pflegten; Aftern und Georginen prunkten auf ihr, und an den Wänden zogen sich Lannengewinde hin. Der Saal vermochte kaum die Zahl der Gäste zu fassen, unter denen die Verwandten und Bekannten der Oppenrieders die große Mehrheit bildeten und die gesammte Großbauernschaft von Taufers glänzte.

Von Seiten Marlingers waren außer dem Pfarrer von Mählwald, zu dessen Bezirk der Kranwethof gehörte und der das Mahl mit einem langen Tischgebet einleitete, nur seine Schwester und ihr Mann eingeladen. Es waren seine einzigen Verwandten. Auf Frau Schmalinger hatte die Nachricht, daß ihr Bruder heirathe, wie ein Erdbeben gewirkt. Der Hof ihres Mannes war nicht sehr einträglich und die Zahl ihrer Kinder groß. Nun lag der Bau ihrer Hoffnungen, dereinst den reichen Bruder zu beerben, in Trümmern, und man kann sich daher denken, daß sie nicht mit freundlichen Gefinnungen für Genzi zur Hochzeit gekommen war. Ihr Glückwunsch nach der Trauung hätte nicht frohlicher sein können, und das gute Essen schmeckte ihr und ihrem Manne bitter.

Um so strahlender thronte Frau Oppenrieder unter ihren Gästen. Zur Vollkommenheit ihres Glücks fehlte nur die Anwesenheit ihres Franz. Aber sie hatte ihm geschrieben. Für sie bildete Prosper Sindhart mit den Seinigen die Krone der Gesellschaft und sie nickte seiner Frau und Christl oft lächelnd zu und stieß ihren Mann an, daß er dem Gemeindevorsteher, der mit dem vollen Bewußtsein seiner Würde und seines Geldes an der Tafel saß, zutränke. Oppenrieder that es mit einem melancholischen Gemüthe; denn die Trennung von

Genzi ging ihm nahe. Diese berührte kaum die Speisen und sah nur selten von ihrem Teller auf. Wiederholt mußte sie die Hand Stephans zurückschieben, die sich um ihre Hüfte fesselte, indem er ihr Worte in's Ohr flüsterte, über die sie erröthete. Dann lachte er. Das war ein seltener Ton in dem Saale, in dem man nur das Klappern der Teller und Messer, kaum ein lautes Gespräch vernahm. Ein feierlicher Ernst lag auf den Gesichtern und mit schweigender Energie wurden die guten Dinge vertilgt, welche in ungeheuren Massen auf der Tafel erschienen. Der Pfarrer von Taufers, welcher den Ehrenplatz neben Genzi inne hatte, brachte in einem salbungsvollen Spruche die Gesundheit des jungen Paares aus. Die Stühle wurden geschoben, die Gläser klangen aneinander und dann senkte sich wieder Schweigen auf die Speisenden. Mancher Westentopf wurde geöffnet, aber die Zungen blieben gefesselt; die Gesichter wurden roth und röthlicher, aber fröhlicher wurden sie nicht. Bei einem bäuerlichen Begräbnißmahle pflegt es lustiger herzugehen.

Doctor Röder, der dem Bräutigam gegenüber saß, versuchte einen heiteren Geist zu erwecken, indem er auf launige Weise an den Namenstag der Frau Oppenrieder erinnerte. Er hatte auch Erfolg, denn hier und da flatterte ein Lachen auf. Bevor er jedoch dazu kam, das Hoch auf die Gefeierten auszubringen, unterbrach diese selbst ihn mit dem Aufschrei:

„Jesus Maria, der Franz!“

Sie wollte sich erheben, sank aber wieder zitternd auf ihren Sitz. Schon eilte von der Thür her, in

England.

London, 27. August. Die gesammte Tagespresse befürwortet die sofortige Rückkehr Alexanders nach Sofia. Die „Times“ glauben, die Mächte, welche gegen die Rückkehr sind, dürften wahrscheinlich die vollendete Thatsache anerkennen, die durch die spontane einstimmige Bewegung des bulgarischen Volkes unterstützt wird.

Türkei.

Konstantinopel, 27. August. Dem Vernehmen nach erwiderten die Mächte auf das Rundschreiben der Pforte vom 23. August, sie warteten weitere präcise Nachrichten über die Ereignisse in Bulgarien ab, bevor sie das Rundschreiben beantworten könnten. — Einer Meldung vom 25. August zufolge ging der Commandant der ostrumelischen Truppen, Oberst Radurow, mit zwei Regimentern und einer halben Batterie nach Sofia, um die Anhänger des Fürsten zu unterstützen. Sämmtliche bulgarische Truppen, ausgenommen 3500 Mann, hatten sich geweigert, der revolutionären Regierung den Eid zu leisten.

Bulgarien.

* Ueber die Vorgänge in Sofia am Sonnabend und Sonntag liegt jetzt ein Bericht des „Pester Lloyd“ vor, nach welchem sich die Enthronung des Fürsten als eine Palastrevolution darstellt, wie solche in Rußland schon öfter dagewesen sind, nur mit dem Unterschiede, daß die Urheber derselben weder des Heeres noch des Volkes irgendwie sicher waren. Der militärische Verräther, Major Gruew, hat von jeher als ein fanatisches Werkzeug Rußlands und als ein verbittertes, mit aller Welt zerfallenes Subject gegolten. Er wurde u. A. wegen Insubordination im Dienste durch den Fürsten wiederholt bestraft. Sein Genosse Bankow wird als ein Mensch geschildert, der hundert Eide geschworen und hundert Eide gebrochen hat, und dem es auf einen Verrath mehr oder weniger nicht ankommen kann. Der Metropolit Clement soll sich Unregelmäßigkeiten in der Verwaltung der ihm während des letzten Krieges anvertrauten Gelder des „Rothten Kreuzes“ zu Schulden haben kommen lassen, und seitdem mit der Regierung zerfallen gewesen sein. Wunderbar erscheint bei alledem, wie die Bevölkerung von Sofia diesen Menschen, deren Antecedentien doch mehr oder weniger bekannt gewesen sein müssen, so unbedingt vertrauen konnte. Der officiösen Wiener „Politischen Correspondenz“ wird ferner aus Bukarest gemeldet, daß die an der Verschwörung gegen den Fürsten Alexander betheiligt gewesenen militärischen Persönlichkeiten, Oberst Kizialow, die Hauptleute Dimitriew und Benderew, flüchtig sind. Auf Befehl des gegenwärtigen Cabinetchefs Panow wird nach ihnen gefahndet. Abgesehen von Ostrumelien, erklärten sich für den Fürsten die Städte Tru, Sifonow, Gabrowo, Plewna, Tirnawa, Nikopoli, Widdin, Rustschuk, Silistria, Rasgrad, Warna, Schumla. Die Anerkennung der neuen Regierung scheint derzeit im ganzen Lande eine vollständige zu sein. Mit Ausnahme von Sofia, wo Straßenkämpfe stattfanden, verlief die Gegenrevolution unblutig, überall herrscht jetzt Ruhe.

Bezüglich der Freilassung des Fürsten in

Reni wird der „Voss. Ztg.“ gemeldet, daß dieselbe einem persönlichen Wunsche des Kaisers Wilhelm entspreche, der, wie es heißt, eine Depesche an den Kaiser von Rußland gerichtet habe, des Inhalts, er hoffe, daß Kaiser Alexander für die Sicherheit des Fürsten von Bulgarien Sorge tragen werde. Da ferner hochofficiöse Wiener Blätter, wie namentlich das „Fremdenbl.“, in sehr energischer Weise für die Sicherheit des Fürsten eingetreten sind, so scheint es, daß die Freilassung desselben hauptsächlich, wie wir schon vermuthungsweise aussprachen, der Intervention Deutschlands und Oesterreichs zu danken ist. Wo der Fürst sich befindet, weiß man jetzt auch. Er ist Freitag Nachmittag 2 1/2 Uhr in Lemberg eingetroffen, wo er von seinem Hofmarschall Baron Riedesel und dem Hofprediger Koch erwartet und von der Volksmenge enthusiastisch empfangen worden. Ein kleines Mädchen überreichte dem Fürsten einen Blumenstrauß. Alexander hob das Kind in die Höhe und küßte es. Ein Journalist hielt eine Ansprache, welche mit einem Vereat auf die Verräther schloß. Am Abend war die Stadt illuminirt. Aller Voraussicht nach erfährt der Fürst erst in Lemberg genau, wie sich die Dinge seit seiner Gefangennahme in Bulgarien entwickelt haben, und darnach dürfte er seine weiteren Entschlüsse fassen, davon wird es auch abhängen, ob er die Absicht, von Lemberg nach Breslau zu fahren, ausführt.

Geschichtliche Erinnerungen.

29. August 1798 Pius VI. †. — 1842 Friede zu Nanjing.
30. August 1748 der Maler David †. — 1813 Schlacht bei Culm.

Locales und Provinzielles.

(Der Nachdruck unserer Original-Correspondenzen ohne Quellenangabe ist verboten und wird strafrechtlich verfolgt.)

Hirschberg, den 28. August.

* Nach dem am verflossenen Sonntag der erste der zur Nachfolge des Herrn Pastor Weiss sich gemeldet habenden Geistlichen, Herr Pastor Benner-Troitzschen, in hiesiger Gnadenkirche die Probepredigt gehalten hat, wird dies morgen (Sonntag) seitens des Herrn Pastor Niebuhr (Metschau) geschehen. Ferner werden noch Probepredigten halten die Herrn Pastoren Dodergrun (Kr. Görlitz), Mühlischen-Heinersdorf bei Diegnitz, Dehmel-Ober-Wiesla bei Greiffenberg und Bäsler-Wülkenwalterdsdorf. Möchte es unsern Gemeindefürsorge gelingen, unter diesen Herrn Bewerbern einen Seelsorger auszuwählen, wie er für unsere Stadt nöthig ist.

* (D. C.) Gestern fand im neuen Volksschulgebäude unter Vorsitz des Herrn Rector Kleinert die diesjährige 3. Bezirks-Conferenz der städtischen Lehrer statt. Zu Vörsitz hielt Herr Lehrer Sowade eine Lehrprobe über die Division der Decimalbrüche. Hieran verlas Herr Lehrer Firlie ein Referat über das Thema: Welche Eigenschaften muß die Frage besitzen, damit sie den Zwecken des Unterrichts entspreche? Endlich referirte Herr Mittelschullehrer Weissbrodt über die von der Königl. Regierung gestellte Proposition: Auf welcher Stufe und in welcher Reihenfolge ist das Rechnen mit einfachen und Decimalbrüchen zu lehren und zu üben? und erfolgte im Anschluß an dieses Referat die Beschlussfassung der Conferenz über die in der Proposition gestellten Fragen.

* (D. C.) Unser auf dem Gebiete der Meteorologie berühmter Mitbürger Herr Professor Dr. Reimann hat heute früh einen Ausflug nach der Schneekoppe unternommen, um die dort probeweise aufgestellten Blitzableiter mit Retortengraphitspitzen auf ihre Widerstandsfähigkeit zu prüfen.

* (D. C.) Auf dem an dem Privatwege zwischen der Schützen- und Wilhelmstraße hinter dem Zimmerplage der Herrn Reitz, Elsner & Comp. belegenen Grasplage wird gegenwärtig das Gebäude für den avisirten Cirkus Blumenfeld errichtet. Dasselbe hat eine Länge von ca. 40 und eine Tiefe von ca. 50 Schritt. Es sind gegen 30 Arbeiter daran beschäftigt.

* Se. Durchlaucht der Fürst zu Schwarzburg-Sondershausen hat seinem persönlichen Adjutanten dem Rittmeister von Pfannenbergh, Sohn des in Warmbrunn wohnenden Oberstleutnants gleichen Namens, das schwarzburgische Ehrenkreuz 2. Klasse verliehen.

K. Während einer sechswochenlänglichen Abwesenheit des Herrn Amtsvorstehers Klose in Giersdorf, vom 1. t. Mts. ab, wird der Herr Amtsvorsther Stellvertreter Thiemann ebendasselbst die Amtsgeschäfte des Amtsbezirks Giersdorf wahrnehmen.

* Während man demokratischerseits Herrn Landrath von Bieres verbieten wollte, die Gemeindevorsteher und Schöffen an ihre Pflichten zu erinnern, und sich dagegen ereiferte, daß Officiere nur patriotische Zeitungen lesen sollen, wundert man sich jetzt wieder darüber, daß in Eberswalde den Schülern des dortigen Gymnasiums gestattet worden ist, an dem leztthin stattgehabten Sommerfest des Patriotischen Vereins theilzunehmen. Die zu den Provinz-Tradanten der „Freis. Ztg.“ gehörige „Eberswalder Ztg.“ drückt ihr höchstes Erstaunen darüber aus, obgleich, wie wir ausdrücklich konstatiren, die Schüler angewiesen waren, sich während der politischen Rede aus dem Saale zu entfernen. Das genannte Blättchen meint, es sei dies nichts weiter, als ein Wahlmanöver der Conservativen! Als ob in Deutschland die Gymnasialen wahlberechtigt wären! Wenn das so fortgeht, werden sich die Freisinnigen wohl nächstens darüber wundern, daß die Menschen nicht so groß sind wie die Häuser.

— Seiborf, 27. August. Unter Vorsitz des Herrn Pastor Kössner-Seiborf fand am Donnerstage, von früh 10 Uhr an, die letzte diesjährige Conferenz im „Vergeldsried“ statt und zwar in der Schule zu Steinfelsen. Bei dieser hielt Herr Lehrer Liers-Giersdorf eine Lehrprobe in Multiplication und Division mit Decimalbrüchen. Die vorchriftsmäßige Prüfung im Gesang nahm Herr Hauptlehrer Köhler-Steinfelsen vor, worauf dann Herr Lehrer Klisch-Baberhäuser sein Referat „über den Werth der häuslichen Aufgaben“ vortrug.

Reichenbach, 27. August. Am lezten Wochenmarkt unterwarf die Polizei bei den Gärtnern, Obst- und Gemüsehändlern die Hohlmaße einer Revision, und da bei den meisten die Mischungsstempel an dem oberen Rande abgerieben resp. abgewaschen waren, wurden weit über 100 Maasse beschlagnahmt. Es herrschte demzufolge unter den Marktbesuchern große Aufregung, da der Revision nicht, wie bei Gewichtrevisionen üblich, eine Verwarnung vorangegangen war.

deren Rahmen er vor wenigen Secunden getreten war, ein junger Mann um die Tische herum auf sie zu und schloß sie mit dem Kusse: „Ja, Mutter, ich bin es!“ in seine Arme. Die Gäste fuhren von den Stühlen auf; die beiden merkten jedoch von dem Aufruhr nichts, sie hielten sich umschlungen, als wollten sie nimmer von einander lassen, und der Mutter rannen die Freudenthränen über die Wangen. Der Vater starrte unbeweglich in das vor ihm stehende Weinglas; sein rothes Gesicht hatte eine fast violette Farbe angenommen. Genzi, die zu ihm getreten war, legte ihm die Hand auf die Schulter und flüsterte erregt:

„Jetzt werdet Ihr nimmer allein sein, wann ich aus dem Haus gehe, Ohm. Schenket es mir zur Hochzeit, daß Ihr ihm verzeiht, das wäre das Schönste.“

Er bewegte die Lippen, brachte aber keinen Ton hervor. Unterdeß hatte sich Franz aus den Armen der Mutter losgemacht und wendete sich zu dem Vater, dem er bittend die Hand entgegenstreckte. Es wurde plötzlich still im Saal und Aller Augen richteten sich gespannt auf Vater und Sohn. Franz war ein hübscher schlanker Bursche mit einem wetterbraunen Gesicht, aus dem die dunkeln Augen offen und ehrlich, aber auch mit der ruhigen Festigkeit eines Mannes schauten, der gewohnt ist, Gefahren die Stirn zu bieten. Jetzt leuchteten diese Augen freudig bewegt von dem Wiedersehen der Mutter, und wie er so, nach Matrosenart etwas breitbeinig, vor dem Vater stand und die kräftige Rechte bittend ihm entgegenstreckte, hatte er die weiblichen Hochzeitsgäste schon alle auf seiner Seite. Und

wie aus dem Herzen heraus klang nicht seine Bitte, daß der Vater ihm seinen Ungehorsam und den Rummern vergeben möchte, den er ihm und der Mutter gemacht hätte!

„Joseph, Joseph, es ist ja unser Franz,“ rief diese mit Thränen und schlang ihren Arm um seinen Nacken. Genzi war ein wenig zurückgetreten.

Oppenrieder hob die Augen. Er sah seine Frau an, den Geistlichen von Taufers, der die Hände wie zum Gebet gefaltet hatte, die Hochzeitsgäste und zuletzt seinen Sohn.

„Herzliebster Vater!“ bat dieser.

„Es ist schon gut,“ sagte Oppenrieder endlich. „Wir reden noch später mitsammen.“

Da ging es wie ein Brausen durch den Saal, während die Mutter ihren Mann ein über das andere Mal auf die Wangen küßte, und Franz seine Hände schüttelte und fröhlich rief:

„Land! Land!“

Dann umarmte er in seiner Herzensfreude den Pfarrer von Taufers, weil dieser ihm just zunächst stand, und jetzt fiel sein Blick auf Genzi und wie ein Blitz zuckte es durch seine Nerven. Eine Secunde lang stand und starrte er.

„Poß Steuer und Compas, die Genzi!“ rief er in der nächsten und faßte ihre beiden Hände mit kräftigem Druck. „Ja, bist Du's denn wirklich?“

Sie nickte lächelnd und erröthend unter seinen von lebhafter Bewunderung strahlenden Blicken.

„Und unter der Brautflagge segelst Du? Da wünsch' ich Dir von Herzen viel tausendmal Glück!“ rief er und küßte sie.

Sie entschloßte ihm mit hochglühenden Wangen und holte ihren Mann.

„Willkommen daheim“, sagte dieser und schüttelte Franz die Hand. „Da meinen die Leut' Wunder wie groß die Welt ist, und über ein kleines ist Einer wieder im Ort, von dem er ausgefahren ist.“

In Franzens Mienen malte sich ein Etwas, das Genzi das Blut abermals und zwar bis über die weiße Stirn emportrieb. Er hatte sich ihren Mann offenbar anders vorgestellt.

„Und weißt Du auch, daß heut nicht bloß mein Hochzeitstag ist?“ fragte sie ihn.

„Freilich, es ist der Namenstag von meiner Mutter,“ versetzte er, „und just darum bin ich Tag und Nacht gereizt, um ihn nicht zu verpassen.“

Aber jetzt drängten sich die Gäste zwischen sie, um auch Franz zu seiner Rückkehr Glück zu wünschen, wie sie es seinen Eltern gewünscht hatten, und jeder verlangte, daß er erzählen solle, woher er käme und wo er überall gewesen sei. Frau Oppenrieder that endlich einen Nachspruch. Der Franzl mußte gar vor Hunger und Durst umkommen, wenn das so fort ginge. Eben wurden auch wieder frischgefüllte Schüsseln heringetragen, und so suchte jeder seinen Platz auf und machte sich mit erneuter Eklust an die Arbeit.

(Fortsetzung folgt.)

Dank.

2509

Für die überaus zahlreichen Beweise herzlicher Theilnahme während der langen Leidenszeit und nach dem Hinscheiden unserer geliebten Gattin und Mutter sprechen hierdurch ihren tiefgefühltesten, wärmsten Dank aus

Dr. Scheurich
und Familie.



J. Andéls

neu entdecktes

überseeisches Pulver

tödtet

Wanzen, Flöhe, Schwaben, Schaaben, Russen, Fliegen, Ameisen, Asseln, Vogelmilben, überhaupt alle Insecten mit einer nahezu übernatürlichen Schnelligkeit und Sicherheit derart, dass von der vorhandenen Insectenbrut gar keine Spur übrig bleibt.

Echt und billig zu haben in Prag in

J. ANDÉL'S Droguerie

„zum schwarzen Hund“

13, Hussgasse 13.

In Hirschberg bei Herrn Ed. Bettauer.

In Lähn bei Herrn A. Fricke.

In Bolkenhain bei Herrn E. Basler, Drog.

In Schmiedeberg bei Herrn Hermann

Tschentscher. — In Warmbrunn bei

Herrn E. Piontek, Drog. — In Schönau

bei Herrn F. Weiss, Apoth.

1125

An der neuen Roßbrücke. Mechanische Kunst-Ausstellung

Otto Prinzlau.

Indem ich hiermit den hochgeehrten Einwohnern hiesiger Stadt für den so zahlreichen Besuch meiner Ausstellung mechanischer Kunstwerke meinen aufrichtigsten Dank abstatte, mache ich zugleich darauf aufmerksam, daß dieselbe nur noch bis incl. Montag den 30. August cr. geöffnet ist. Um recht zahlreichen Besuch bittet

2496

Otto Prinzlau, Autodidact der Mech. aus Hamburg.

Bekanntmachung.

Den Ehrennamen des Vereines für Volksküchen, welche auch in dem verflossenen Jahre, 1. April 1885/86, wieder mit so anerkanntem Eifer und Bereitwilligkeit bei dem Betriebe der Volksküche hilfreiche Hand geleistet haben, sagen wir hierdurch unseren verbindlichsten Dank.

Hirschberg, den 26. August 1886.

Der Vorstand
des Vereines für Volksküchen.
Bassege.

Als die Unterzeichneten vor 3 Jahren mit der Bitte um Unterstützung eines Bazar's hervortraten, damit eine fünfte Diakonissin zur Krankenpflege angestellt werden könnte, so war das Resultat insofern ein sehr dankenswerthes, als der Ertrag desselben die Mittel ergab, neben den unzureichenden laufenden Beiträgen bis jetzt unsere Pflege- und Lehr-Diakonissin zu erhalten. Diese Mittel sind aber jetzt vollständig erschöpft; deshalb haben wir für die zweite Hälfte des October einen neuen Bazar in Aussicht genommen und richten nun an den bekannten Wohlthätigkeitsverein unserer Mitbürger und aller Derer, die sich für die Sache interessieren, die dringende Bitte, durch Gaben, die zum Verkauf geeignet sind, uns zu unterstützen, seinerzeit den Bazar zu besuchen und durch gefällige Einkäufe freundlichst die gute Sache fördern zu helfen.

Zur Empfangnahme der Gaben sind die Unterzeichneten jederzeit bereit.

Hirschberg, 27. August 1886.

Frau Landgerichtsrath Verg.

Frau Pastor pr. Finster. Fr. Olga Fischer.

Fr. Agnes Miegel. Fr. General von Plotow.

Frau Landgerichtsrath Direktor Haake. Frau

Lieutenant von Alsdorf. Frau Gymnasial-

Direktor Lindner. Fr. General von Neumann-

Colel. Frau Kaufmann Clara Pollack.

Frau Hauptmann Heineke. Frau Oberamtmann

Andolph. Fräulein Schliebener. Frau

Rittergutsbesitzer Schubert. Frau Kaufmann

Schulz-Bölker. Fr. Alice von Sedendorf.

Frau Kaufmann Zimanski.

Brauerei

in Boberröhrsdorf

empfehlen

Weiße, Forellen,

Krebse,

sowie gutes Lager- u. einfaches Bier.

2486

Joppich, Brauemeister.

Schwed. Preiselbeeren,

2514

Pfd. 20 Pf.

Rhein. Pfirsiche,

Stück 10 Pf.

Johannes Hahn.

Lieferne Holzfohlen

in sehr guter Qualität, für Klempner, Kupferschmiede, Destillateure u. s. w. sich eignend, offerirt zu äußerst billigen Preisen. — Aufträge ab Lowry werden billiger wie vom Lager berechnet.

2448

C. M. Heinrich.

Stroh- und

Spreu-Verkauf

findet von heute ab auf dem Kramsta-Gut statt.

2505

P. Ecke.

Für Lähn und Umgegend wird dringend ein

Arzt gesucht,

und wird ev. von mehreren Privatpersonen ein Stipendium gewährt.

Offerten sind an Unterzeichneten zu richten.

Mauer, Post Maysdorf, Kr. Löwenberg.

2503

Otto Br esenick,

Fabrikbesitzer.

Ruß. u. amerikanische Schmieröle

für alle Arten Maschinen, Mühlen, Locomotiven, Dreschmaschinen etc. verkauft einzeln und fastweise außerordentlich billig

2519

H. Maul's

Seifenfabrik.

Augspulver,

Butterpulver,

Butterfarbe,

empfehlen

2511

Ed. Bettauer.

In meinem Handarbeits-Institut finden noch zwei

Pensionärinnen

freundliche Aufnahme. Preis sehr mäßig.

Ida Conrad,

2452

Herrenstraße 22.

Neu!

Neu!

Verlag von Paul Oertel, Hirschberg.

Führer

durch Meßersdorf

und seine nächste Umgebung,

von

Oskar Rühle.

Auf Frankeneinblendung von 30 Pf. (auch in Briefmarken) erfolgt Frankofreierung.

Wilhelmstraße 24

Bel-Etage (7 Zimmer) p. 1. October cr. zu vermieten.

2512

Vollständiger 50

Wohnungen

zu vermieten.

2506

Möbl. Zimmer zu verm. Bergstr. 3.

Ein verheiratheter

Förster,

50 Jahre alt, welcher mehrere Jahre bei einem Jagdverein angestellt ist, sucht wegen Auflösung des Vereins zum 1. November oder 1. Januar anderweit Stellung als Förster. Gute Zeugnisse und Empfehlungen stehen zur Seite. Gefällige Adressen sub F. T. Post Striegau erbeten.

2502

Gesucht

wird für ein junges Mädchen aus achtbarer Familie, welches zur Erlernung des Kochens mehrere Monate in herrschaftlicher Küche beschäftigt war, zu ihrer weiteren Ausbildung als Köchin unter bescheidenen Ansprüchen Stellung, sei es unter Leitung der Hausfrau, oder eines Koches oder Köchleins.

Näheres durch Frau von Cottenet-Braunau, Kreis Löwenberg i. Schl.

2494

Ev. Männer- u. Jügl.-Verein.

Sonntag Nachmittag 5 1/2 Uhr Wanderversammlung zu Bitterthal (im Saale des Gasthofs zum Bitterthal bei Herrn Tischmann). Vortrag: Herr Pastor Lauterbach: Die Einwanderung der Bitterthaler. Gäste willkommen.

2515

Gemeinsame Abfahrt der Vereinsmitglieder Nachmittags 2 Uhr per Bahn; Spaziergang um 3 Uhr nach Buchwald.

Theater in Warmbrunn.

Sonntag, den 29. August:
Auf allgemeines Verlangen:

Mein Leopold.

Vollständiges mit Gesang von A. Varrone.

Montag, den 30. August:

Er muß auf's Land.

Lustspiel in 3 Acten von W. Friedrich.

Dienstag, den 31. August:

Benefiz für die Gefängnisbibliothek Hl. Böhmer:

Der Mutterjäger,

oder: Die Perle von Savoyen.

Charakterbild mit Gesang.

Mittwoch und Donnerstag bleibt die Bühne wegen Vorbereitung zweier Lustspiel-Novitäten geschlossen.

In Vorbereitung:

„Der wilde Hase.“

Lustspiel-Novität von J. Rosen.

„Reiß-Weisungen als Chemann.“

Neuestes Lustspiel von G. von Moser und D. Girndt.

2498

E. Georgi.

Bauholz = Verkauf.

Montag den 6. September cr., von Vormittags 10 Uhr ab, sollen zu Hermsdorf u. s. im Gasthof „zum Verein“ aus dem Forstrevier Hermsdorf und den Forstorten: Maysberg, Kohlrand und Rothewasser

883 Stück Nadelholz-Langholz,

166 „ „ -Klöcher und

20 „ „ -Stangen

öffentlich meistbietend verkauft werden.

Giersdorf, den 27. August 1886.

Reichsgräflich

Schaffgotsch'sche Oberförsterei

Hermsdorf.

2504

Tabakpfeifen

empfehlen zu Kaufenden

2517

Emil Jaeger.

Schneekoppe!

Einem hochgeehrten Publikum die ganz ergebene Mittheilung, daß ich das von meinem verstorbenen Vater innegehabte

Hotel auf der Schneekoppe

laut testamentarischer Bestimmung übernommen habe.

Ich werde mich bemühen, meine Hospize im Sinne des mir leider so früh Verschiedenen weiter zu leiten und wird es mein eifrigstes Bestreben sein, allen Ansprüchen des mich besuchenden Publikums zu genügen, um Jedem den Aufenthalt hier oben zu einem angenehmen zu machen.

2529

Emil Pohl,

Besitzer der Hospize auf der Schneekoppe.

6fach preisgekrönt in Jahrefrisst.

Deutschen Chartreuse und Benedictiner, Salvator- u. Admiral-Liqueur etc. etc., Cognacs, Arac, Rum etc.,

den feinsten und theuersten ausländischen Marken ebenbürtig, dabei

wesentlich billiger liefert die

Düsseldorfer Punsch- und Piquettefabrik

B. Meising in Düsseldorf.

Käuflich in den feineren Geschäften. — Jede Flasche trägt meine Firma.

Depôt bei M. Cassel in Hirschberg.

1288

Desinfectionsmittel

aller Art als:

100% flüssige Carbolsäure,

Carbolsäurepulver, Chlorkalk,

Eisenvitriol, Coniferengeist,

Carbolsäure 3. Waschen von Krankenwäsche,

empfehlen

2510

Neue Herrenstr. 1a ist ein möblirtes

Zimmer zu vermieten

bei

Jul. Plischke.

Stöcke!

Stöcke!

zu bedeutend herabgesetzten Preisen

2516

bei

Emil Jaeger.

Anfang October ist die herrschaftlich

eingerrichtete

erste Etage

zu vermieten.

2501

Villa Starke, Schönaufstraße.

Ergebene Anzeige.

Im Vertrauen auf den mir bekannten Kunstsinne der geehrten Bewohner Hirschbergs und Umgegend habe ich es unternommen, mich mit Kräften ersten Ranges in Verbindung zu setzen und in der nahe bevorstehenden Saison auf dramatischem Gebiete Vortreffliches zu bieten. Die Geschmacksrichtung des geschätzten Publikums ist mir zur Genüge bekannt und aus diesem Grunde sind Kräfte für Schau-, Lustspiele, Possen und Operetten gewonnen worden. Der Duzendbilletverkauf beginnt Mittwoch den 1. September und bietet derselbe nächst dem directen pecuniären Vortheil auch noch den, daß diese Billets zu jeder beliebigen Abonnementvorstellung während der Saison, „die anderweiten Engagements wegen nur auf 4 Wochen festgesetzt ist“, Gültigkeit haben. Das Theaterbureau befindet sich in der Theatercasse, Eingang Hauptportal Promenade, täglich von 10 bis 1 Uhr Vormittags. Alles Nähere ist dortselbst zu erfahren.

Die Saison beginnt Sonntag den 19. September. Briefliche Ordres werden prompt besorgt. Um gütige Unterstützung des Unternehmens bittet Hochachtungsvoll

Oscar Efrem.

Am Tage von Sedan

soll auch dieses Jahr ein Schulkinderfest stattfinden. — Durch reichliche Spenden an Geld und Gegenständen von hiesigen Einwohnern konnten bisher alljährlich zu gleichen Festen namentlich ärmere Schulkinder sehr erfreut werden! — Die Unterzeichneten erklären sich auch in diesem Jahre zur Empfangnahme gütiger Gaben für diesen Zweck bereit.

Günther,
Stadttrath.

Walter,
Kaufmann und Expeditur.

Schwahn,
Rentner.

Boonekamp of Maag-Bitter

empfiehlt
2144

Wilh. Stolpe,

Warmbrunnerstraße Nr. 3.

Das Sedanfest

2508
wird in hiesiger Gemeinde Sonntag den 5. September cr. gefeiert und befindet sich der Festplatz an der Lindenstraße.

Freiwillige Beiträge zur Besenkung der Kinder werden von dem Ortsvorsteher Herrn Gütler, Restaurateur Thiel und Gastwirth Scholz mit Dank entgegengenommen.

Zur Aufstellung der Buben ertheilen die Herren Gottschalk und Thiel nähere Auskunft. Alle Gemeinde-Mitglieder von Cummersdorf werden zu dem Feste freundlichst eingeladen. Cummersdorf, den 28. August 1886.

Der Gemeinde-Vorstand.

Meteorologisches.

28. August, Vorm. 8 Uhr.
Barometer 736 m/m (gestern 732 $\frac{1}{2}$). Luftwärme +14° R. Niedrigste Nachttemperatur +10° R.
F. Hapel, Schildauerstraße 7.

Concerthaus.

Heute Sonntag:

Freiconcert,

frischer Anblick von
echt

Münchener Spatenbräu

und Abends von 7 Uhr ab

Hühnerfricassée,

wozu ergebenst einladet

Oscar Efrem.

Unter der M. Klingling's Verlag.

Meines Vaters Verhängniß.

Eine Erzählung aus dem Leben.

(Nachdruck verboten.)

Erstes Kapitel. In der Wüste.

„Der über die, so mich hassen, die Sünde der Väter heimfuchet an den Kindern bis ins dritte und vierte Glied.“

Das sind die Worte, die mich stets verfolgen; das ist der Fluch, der auf meinem Leben lastet.

Hätte ich meinen Vater nicht gekannt, hätte ich ihn nicht geliebt, hätte nicht ich selbst im Schweigen der Wüste, das tiefer war als das Schweigen des Grabes, ihm die Augen zugebrückt, ja, hätte ich ihn auch nur gebührend begraben und beweinen können, so würde vielleicht auch mich der Welt alltägliches Getriebe und die allen Menschen gemeine Sorglosigkeit jenen breiten Weg hinabgedrängt haben, der zum Nichts uns leitet.

Bis mein Vater zu Boden sank und starb, war mir auch nicht einmal der Gedanke gekommen, daß er sterben könnte. Ich wußte, daß er beschlossen hatte, mich sicher nach der neuen Heimath, die er mir bestimmt, zu bringen, um dann selbst in noch entferntere Einsamkeiten hinwegzuwandern. Und wenn er einmal etwas beschlossen, wann wäre es ihm sonst wohl je mißlungen?

Wenn jemals ein entschlossener Mann von unbeugsamer Willenskraft auf Erden lebte, so war es mein Vater. Und das bewies er auch jetzt, in dieser letzten, verhängnißvollen Handlung seines verhängnißvollen Lebens. „Kapitän, hier verlasse ich Euch!“ rief er dem Führer der Wagenkarawane zu, an einer Stelle, wo eine dunkle, enge Schlucht sich von dem steilen Gebirgswege abzweigte. „Meine Gründe sind mein eigen. Niemand frage danach. Mein ganzes Gepäck lasse ich unter Eurer Obhut. Meinen Anteil an dem Eurer habe ich bezahlt, und was mir zusteht, werde ich in Sacramento einfordern. Mein kleines Mädchen und ich, wir nehmen diesen kürzeren Fußweg durch die Berge.“

„Herr General!“ erwiderte der Führer unseres Zuges voll Erstaunen. „Vergeben und vergessen, Herr; vergeben und vergessen. Was liegt an einem hastigen Wort, der Ermattung, Qual und Erschöpfung von ich sehe keinen Baum.“

in der Hitze gesprochen? Wenn nicht Eurer Willen, kommt doch zurück um Eurer jungen Tochter willen!“

„Fahrt wohl!“, erwiderte mein Vater, nahm meine Hand und wir waren außer Sicht dieser unerträglichen Leute, mit denen wir seit mehr als acht Wochen auf unserer rauhen Wanderung zusammen gewesen. Freudig athmete ich auf, als die letzten Rante der mit ihren Ochsenwagen mühselig sich dahinschleppenden Karawane in der Ferne verhallen, und der frische Lufthauch, die herzerhebende Freiheit des Hochgebirges uns umfingen. Es war der 29. Mai, und meiner thörichten Jugend schienen diese unendliche Weite schneebedeckter Bergriesen ein hübscher, einladender Ort für eine kühle Fußwanderung.

„Gut“, sagte mein Vater zu mir, als wir Zwei in der Wildniß allein standen, „weißt Du, meine Emma, weshalb ich Dich von ihnen fort bringe?“

„Theurer Vater, wie sollte ich das wissen? Ihr habt es gethan und es muß also gut sein.“

„Es geschah nicht wegen ihrer albernen Beleidigungen. Kind, Du weißt, wie wenig ich auf solche Dinge achte. Nein, um Deinetwillen, meines einzigen Kindes willen thue ich das, was ich jetzt thue.“

Wortlos blickte ich zu ihm auf, in seine großen, traurigen Augen, und plötzlich hob er mich in seinen Armen empor und küßte mich, als sei ich nur ein kleines Kind, statt eines fast schon erwachsenen Mädchens von fünfzehn Jahren. Nie zuvor hatte er das gethan, und deshalb erschreckte es mich ein wenig. Er sah es und sagte, noch immer mit seinem einen Arme mich innig umschlungen haltend:

„Vielleicht wirst Du, mein theures Kind, noch einmal in Deinem späteren Leben lernen, dankbar dafür zu sein, daß Du einen so strengen, kalten Vater gehabt. Besser wirst Du so der Welt entgegenzutreten vermögen, und glaube es mir, meine kleine, einer rauhen Welt hast Du zu begegnen.“

Damals vermochte ich mir meines Vaters Wesen nicht zu erklären, aber jetzt, da ich zurückblicke, ist es Alles, ach, so leicht zu verstehen.

Doch nicht halb so gut vermag ich mich der Ermattung, Qual und Erschöpfung von ich sehe keinen Baum.“

Körper und Geist zu erinnern, die dann später folgte. Drei Tage mochte unsere Wanderung gedauert haben, oder eine Woche, oder auch noch länger — damals schien es mir, als würde sie niemals enden. Mein Vater glaubte den Weg nach dem Hause eines alten Ansiedlers am westlichen Abhang des Gebirges zu kennen, eines Mannes, der sich ihm vor einigen Jahren als treuer Freund erwiesen, und dem er mich jetzt anvertrauen wollte, bis er anderweitige Sorge für unsere Zukunft getroffen. Hätten wir nur den geraden Weg dorthin verfolgt, so würden wir uns schon am Abend desselben Tages in Sicherheit unter jenem gastfreundlichen Dache gefunden haben.

Deinen erinnere ich mich noch, wie bitter enttäuscht mein Vater war, als er, statt wie er meinte, in Sicht einer großen Landmarke gekommen zu sein, nicht die geringste Spur von derselben zu entdecken vermochte. Aber so unbeugsam auch sein Wille war, ließ er sich doch niemals zu einem leidenschaftlichen Ausbruch hinreißen. Er sagte nur, scheinbar ganz ruhig und gelassen:

„Emma, an dieser Stelle, wo wir jetzt stehen, sollte eine sehr große einzelnstehende Tanne in der Ferne sichtbar sein, oder vielmehr ein Niesenbaum, der noch keinen Namen hat, mindestens doppelt so hoch als irgend ein Baum, der in Europa oder sogar in Afrika wächst. Von der Ebene aus ist er in einer Entfernung von zwanzig Wegstunden und mehr zu erblicken. Meine Sehkraft wird durch den Schneeschimmer geschwächt sein, denn er muß von hier aus in Sicht sein. Kannst Du ihn sehen?“

„Ich sehe gar keinen Baum, sondern nur niedrige Büsche, und ich bin so durstig.“

„Natürlich. Aber nun blicke noch einmal scharf aus. Er steht auf einem Felsenkamm, dem letzten, der uns noch den Ausblick auf die Ebene versperret. Es ist ein sehr gerader Baum, regelmäßig gewachsen wie eine Säule, nur daß auf der nördlichen Seite die Stürme aus dem Gebirge eine Kücke in seinen Zweig gerissen haben. Bist Du sicher, daß Du ihn nicht sehen kannst — in weiter Entfernung, aber deutlich erkennbar?“

„Vater, ich bin dessen ganz sicher, daß ich keinen Baum, nur halb so groß wie einen Besenstiel sehen kann. Fern oder nah, ich sehe keinen Baum.“

„Dann sind meine Augen besser als meine Erinnerung. Wir müssen wieder eine viertel oder eine halbe Meile weit zurückgehen; das kann uns nicht viel ausmachen.“

„Durch den Staub und den Sand?“ begann ich zu klagen, aber ein Blick von ihm ließ mich in meinem Murren innehalten. Und das Nächste, dessen ich mich dann noch erinnere, muß lange, lange nachher geschehen sein.

Es steht außer allem Zweifel — in dieser Wüste gab mein Vater sein Leben für das meine. Damals wußte ich es nicht, hatte auch nicht die entfernteste Ahnung davon, denn ich war noch so jung und gänzlich erschöpft und seinen Anweisungen blindlings gehorham. Es ist ein entsetzlicher Gedanke — jetzt, da ich ihn zu denken vermag — aber um mein eigenes, kleines, werthloses Leben zu retten, muß ich damals jeden Tropfen Wasser aus seiner flachen Felsflasche, die kaum ein halbes Quart hielt, allein getrunken haben. Das Wasser war warm und der Flaschenhals sandig, und ich murrte sogar, während ich trank, und was muß mein Vater (der während der ganzen Zeit verdurstend, sterbend nach einem Tropfen lechzte, und nicht einen Tropfen sich gönnte) was muß er von mir gedacht haben?

Aber er sagte auch nicht ein Wort, so weit ich mich erinnere, und das macht es mir nur um so qualvoller. Wir hatten uns in einen trockenen, vulkanischen Distrikt des Gebirges verirrt, wo alle Schneebäche schon ganz früh im Jahre versiegt waren und es keine natürlichen Quellen gab. Zu unserer Leitung hatten wir nichts als einen kleinen Taschenunder, dessen Nadel durch den Sandstaub auf ihrer Ase feststeckte, und die glühende Sonne, wenn sie einmal hinter den heißen, trockenen, treibenden Wolken hervortrat. Die Wolken zogen sehr niedrig, fast unmittelbar über uns, gleich Geiern, die auf uns herniederstießen wollten. Wir schienen sie über unseren Häuptern vor denen, die ihnen nachstürmten, heulend und kreischend dahinzustreichen. Aber mein Vater sagte, sie könnten keinen Laut von sich geben und ich widersprach ihm niemals.

(Fortsetzung folgt.)

Redaktion:
Schulstraße 12, Ecke der Promenade.

Abonnementspreis pro Quartal 1 Mk.;
bei der Post und den auswärtigen Commisitten
1 Mk. 5 Pf.



Expedition
Schulstraße 12, Ecke der Promenade.

Insertions-Preis:
Für die vier Mal gespaltene Petit-Zeile 15 Pf.,
Reklamen 30 Pf. pro Zeile.

Beiblatt zur „Post aus dem Riesengebirge“.

Sonntag den 29. August 1886.

Provinzielles.

(Der Nachdruck unserer Original-Correspondenzen ohne Quellenangabe ist verboten und wird strafrechtlich verfolgt.)

Warmbrunn, 26. Aug. Eine Haus suchung soll Sachen von so belastender Weise gegen einen Cigarrenarbeiter, der Leiter des Zweigvereins deutscher Tabakarbeiter in Hirschberg ist, zu Tage gebracht haben, daß gegen denselben die Briefsperrre verhängt worden ist und an den Adressaten eingehende Sendungen nur durch das königliche Amtsgericht übermittelt werden. — Vorgestern wurde durch den hiesigen Amtsvorsteher Stellvertreter, Herrn Hauptmann a. D. Kühlein, der neuernannte Ortsvorsteher, Herr Hotelbesitzer Hentschel in sein Amt eingeführt.

Reibnitz, 29. August. Die zwischen hier und Warmbrunn courfrende Personenpost wird mit 1. September aufgehoben und durch Omnibuswagen ersetzt.

S. Vollenhain. (D. C.) Unsere N. - G. - S. - Section ist ernstlich bemüht, durch Erschließung hübscher Wege, Aufstellung von Wegweisern u. dem reisenden Publikum entgegenzukommen. Nachdem nun der Weg um die Volkoburg fertig gestellt ist, beabsichtigt man auf dem „Großen Hau“ eine Schutzhütte zu erbauen. — Mit der nun schon seit 3 Jahren geplanten Erbauung eines zweiten Schulhauses in Nieder-Würgsdorf scheint es jetzt Ernst werden zu sollen. Das neue Gebäude soll gegenüber der Cantorschule errichtet werden.

Landeshut, 26. August. Am Dienstag sollte in Wittgenborn das feierliche Fest der Knopfstechung auf dortiger Kirche nach den an derselben vorgenommenen umfangreichen Renovationsarbeiten stattfinden, da pafierte gestern noch ein schwerer Unglücksfall, der die heutige Feter beeinträchtigt hat. Ein etwa neunzehnjähriger Zimmergesell stürzte von dem Thurm herab und zwar zunächst auf ein vorspringendes Dachfenster, an dem er sich den Kopf vollständig zerschlug und dann zur Erde. Der Verunglückte war sofort eine Leiche und hat man das Gehirn an mehreren Stellen umherliegend gefunden.

Wiesa bei Greiffenberg, 26. August. (D. C.) Bei dem heute Nachmittag über unserm Orte über 1/2 Stunde gestandenen sehr heftigen Gewitter zündete um 3 1/2 Uhr ein Blitzstrahl das gleich hinter dem Hentschel'schen Gasthause stehende Maurer Fischer'sche Wohnhaus Nr. 69, welches nebst dem Hinterhause abbrannte, außerdem wurde das Dach des dicht daneben befindlichen Lachmann'schen Wohnhauses durch die Böschhilfe arg beschädigt. Ferner schlug eine Viertelstunde später der Blitz, ohne zu zünden, in das Rutschmann'sche Wohnhaus Nr. 51, beschädigte das Dach und den Dachstuhl, sowie eine Wohnstuben-Decke. Das Fischer'sche Haus ist mit 6500 Mk. bei der Leipziger Feuerversicherungs-Anstalt und der Inhabt bei der Elbersfelder versichert.

Görlitz, 26. August. Unsere Stadt erhält im September eine neue Bierde. Die Hamburger Actien-Gesellschaft für Meteorologische und Annoncen-Uhren hat bereits in 30 der bedeutendsten Städte des Reiches über 100 ihrer interessanten Meteorologischen und Annoncen-Uhren-Säulen aufgestellt und errichtet nunmehr auch in Görlitz am Marienplatz, nachdem der Magistrat seine Bewilligung erteilt hat, eine derartige Säule. Ein 3 Meter hoher Kunstguß auf schmuckem Postament trägt in seinem oberen Theile die Embleme der Tageszeiten, indeß die Windrose mit

Fahne ihn bekront. Eine im Hauptfelde erscheinende große Uhr, Barometer, Thermometer, Sonnen- und Mondauf- und Niedergang, Tag- und Nachtlänge, Wetterprognose, abgehende und ankommende Züge, Tableau der Einwohnerzahl, der Münzen u. bilden die reiche Ausstattung, während die Uhr einen sich drehenden Apparat treibt, der 20 Empfehlungsblätter verschiedener Firmen vor's Gesicht treten läßt, deren jedes allmählich verschwindet, um dem nachfolgenden Platz zu machen.

Breslau, 27. Aug. Prinz Ludwig von Battenberg ist heute früh hier eingetroffen und im Hotel du Nord abgestiegen. Der Prinz, welcher nur von einem Kammerdiener begleitet war, reist incognito unter dem Namen eines Mr. Brown. Nachdem der Prinz Depeschen nach Darmstadt, Berlin und Lemberg abgesandt hatte, fuhr er um 12 Uhr 15 Minuten Mittags in der Richtung nach Oberschlesien weiter.

Striegau, 27. August. Wie f. B. berichtet, war von Seiten des evangelischen Gemeindefürsors und der Gemeindevertretung an das Ministerium für öffentliche Arbeiten bezw. an die königliche Eisenbahndirection in Berlin eine Petition gerichtet worden, in welcher ersucht wird, daß bei dem Bau der Eisenbahn von hier nach Vollenhain die Linie nicht durch die Stadt und an der evangelischen Kirche vorübergeführt werde. Darauf ist unter dem 19. d. Mts. zu Händen des Pastor pr. Günzel von Seiten der königl. Eisenbahndirection zu Berlin Bescheid ergangen, in welchem mitgetheilt wird, daß es aus bautechnischen und Sparsamkeitsrücksichten bei der durch die Stadt Striegau gewählten Trace bleiben müsse.

Muskau, 24. August. In der am 21. d. Mts. stattgefundenen Sitzung der Stadtverordneten wurde Herr Magistrats-Sekretär Knoll zu Grünberg mit 8 von 12 abgegebenen Stimmen zum Bürgermeister der hiesiger Stadt gewählt. Im ganzen betrug die Zahl der Bewerber um den vacanten Bürgermeisterposten — neunzig!

Gultschin, 26. August. Ein dem Trunke ergebene Ehepaar, Drzewniani in Ludgierzowiz, bekam in der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag Streit. Die Frau erschlug hierbei den Mann, knüpfte ihn hierauf an die Thürklinke und verbreitete die Nachricht, ihr Mann habe sich erhängt. Die heute vorgenommene Section hat den Mord bestätigt; die Verhaftung der Mörderin ist erfolgt.

Lipine, 25. August. Auf eine schmachliche Weise ist der Wächter Swoboda von der Mathilden-Grube (Westfeld) umgekommen; man fand diesen heute vor dem Grubenplage erschossen liegen. Niemand anders hatte das schreckliche Werk vollbracht, als Diebe; denn vor kurzer Zeit hatte der Verblüdete eine Diebesbande, welche beim Obersteiger Segniz einbrechen wollte, vertrieben. In der Nacht vom 20. zum 21. d. Mts. ist derselbe von verummten Gestalten geknebelt und in den Grubenteich geworfen worden, doch gelang es ihm, sich noch zu retten. Trotzdem erfreute er sich seines Lebens nicht lange, bloß 5 Tage. Der Dahingegangene war ein rechtschaffener Mann, der stets seines Amtes gewissenhaft waltete. (Oberschl. Anz.)

ebirge.

gen.

7. Jahrg.

gust. Zwischen 350 Arbeitern, der Nationalität, fand nach der Abend auf dem Heimwege, unweit e bei Bitterfeld, ein Zusammenstoß eine kräftige Schlägerei, bei er die Hauptrolle spielte, endete. eine Fuhre Steine ist von Kopf Sechs Arbeiter erlitten erhebliche

27. August. Als gestern Abend Zuhälter eines in der Steingasse er fittenpolizeilicher Controle stehenden in deren Zimmer drang und einen emselben antraf, gab er fünf Ne-af seine Geliebte ab. Drei davon fehl. Die Verwundung in der id im Rücken von einer Kugel ist Der Thäter wurde sofort verhaftet. agust. Ein Buchhausgefangener, erfiel in seiner Zelle einen derselbe ihn Tags vorher wegen t angezeigt hatte. Der Verbrecher r das Seitengewehr und versetzte wuchtige Hiebe über den Kopf. ei des Schwerverwundeten eilte ein rbei, der, nachdem ihn Lucas an den Wüthenden mit seinem Säbel hl Lucas, wie der überfallene Auf- rlekt im Hospital.

Bulgarien.

er ist am Sonnabend Mittag aus gereist und zwar in der Absicht, Biurgewo nach Kom-Palanka in hem ihn eine Anzahl bestochener zurückzuführen; schon gestern wollte eintreffen. Sobald er in Lemberg

n fliehend zu Thal schäumte. Ge che Stelle und Schritt vor Schritt ht lange, so kamen sie an eine er als die gefährlichste bezeichnete. schmal und hart neben ihm, gerade der Genz! sah, brach der Fels jäh lor sich im leuchtenden Nebel wie izt schaute furchtlos hinab und ihr ger.

er nur Allem herzhast in's Ge- besser wird er damit fertig," äußerte bedenklichen Stelle vorüber waren, ihm bei.

rief er und zog sie an sich. Nach er wieder:

daß all' die Unruhe, das Hin- und ganze Hochzeitspektakel jetzt ein Narr bin ich mir vorgekommen, habe dabei sitzen müssen, wie die Jauch vollgepfropft und gemeint ha- damit eine Ehr' an und es ist ein Ruhe daheim wird mit's wieder

jetzt in Tuch und Mantel gehüllt, denn es wehte kalt von den Eisschroffen des Bitterthales her. Sie störte ihren Mann nicht, hatte sie doch genug für sich zu denken und zu träumen. Der Abschied von dem Hause, das ihr nach den traurigen Irrfahrten mit der tränkenden Mutter zu einer glücklichen Heimath geworden, zitterte in ihrem Herzen nach, und die Zukunft erfüllte sie mit bangen Ahnungen. Es mochte wohl eine Nachwirkung der Erzählungen Franzens sein, daß sie sich

„Ich mein' halt, daß es leugnug leugnug ausgegen könnte, wenn der Knecht wieder einschläft.“

„Hab' keine Angst nicht,“ beruhigte er sie. „Er weiß, daß es jetzt gilt, die Augen offen zu halten und schau, da kommt auch der Mond herauf!“

Eben stieg die abnehmende Scheibe im Osten empor und ihr Dämmerlicht überhauchte silbern die Tannenwipfel in der Tiefe und die Bergwände wie den Wildbach, der unter einer geländerlosen Brücke brausend

wagt werden.“

„Mich freut's halt, wann ich was dazu thun kann, daß auch Andere eine Lust haben,“ bemerkte Genz!

„Da hättest Du ein Musikanst werden sollen,“ scherzte er. „Nu, Du bist noch jung und wirst schon noch lernen, daß dabei nichts herauskommt. Der Oppenrieder hat mir erzählt, daß Du allemal wegen des Franz die Kante der Bäuerrin gegen ihn gehalten hast und auch heut noch. Glaubst Du, daß sie es Dir danken wird?“

Ergebene Anzeige.

Im Vertrauen auf den mir bekannten Kunstsinne der geehrten Bewohner Hirschbergs und Umgegend habe ich es unternommen, mich mit Kräften ersten Ranges in Verbindung zu setzen und in der nahe bevorstehenden Saison auf dramatischem Gebiete vorzügliches zu bieten. Die Gesellschafter für Schauspiele, Possen und bietet derselbe nächst dem während der Saison, die andern befindet sich in der Theatercafé zu erfahren.

Die Saison beginnt am 1. Unternehmens bittet

Am Tage

soll auch dieses Jahr ein Schicksal reichliche Spenden an Geld und konnten bisher alljährlich zu gleicher Freude sehr erfreut werden! — in diesem Jahre zur Empfangnahme bereit.

Güntzer, Stadtrath. Kaufmann

Boonekamp

empfehlen
2144

Inserat vom W. Büchling's Verlag.

Meines Vaters Verhängnis

Eine Erzählung aus dem Leben.

(Nachdruck verboten)

Erstes Kapitel. In der Wüste.

„Der über die, so mich hassen, Klänge der Väter heimlich an den Klüften bis ins dritte und vierte Glied.“

Das sind die Worte, die mich stets verfolgen; das ist der Fluch, der auf mein Leben gelastet.

Hätte ich meinen Vater nicht gekannt, hätte ich ihn nicht geliebt, hätte nicht selbst im Schweigen der Wüste, das tiefer als das Schweigen des Grabes, die Augen zugeklüftet, ja, hätte ich ihn nur gebührend begraben und beweinen lassen, so würde vielleicht auch mich der alltäglichen Getriebe und die allen Menschen gemeine Sorglosigkeit jenen breiten Weg hinabgebrängt haben, der zum Ruin führt.

Bis mein Vater zu Boden sank und starb, war mir auch nicht einmal der Gedanke gekommen, daß er sterben könnte. Ich wußte, daß er beschlossen hatte, uns sicher nach der neuen Heimath, die er bestimmt, zu bringen, um dann selbst noch entferntere Einsamkeiten hinwegzuwandern. Und wenn er einmal etwas beschlossen, wann wäre es ihm sonst nicht gelungen?

Wenn jemals ein entschlossener Mann von unbeugsamer Willenskraft auf Erlebe, so war es mein Vater. Und bewies er auch jetzt, in dieser letzten, hängnisvollen Handlung seines verhängnisvollen Lebens. „Kapitän, hier verlass' Euch!“ rief er dem Führer der Karawane zu, an einer Stelle, wo dunkle, enge Schlucht sich von dem steilen Gebirgswege abzweigte. „Meine Gräber sind mein eigen. Niemand frage nach Mein ganzes Gepäck lasse ich unter Euch.“ Meinen Antheil an dem, was ich bezahlte, und was mir zusteht, werde ich in Sacramento einfordern. Mein kleines Mädchen und ich, wir nehmen diesen kürzeren Fußweg durch die Berge.“

„Herr General!“ erwiderte der Führer unseres Zuges voll Erstaunen. „Vergeben und vergessen, Herr; vergeben und vergessen. Was liegt an einem hastigen Wort, der Ermattung, Qual und Erschöpfung von ich sehe keinen Baum.“

Kleine, einer rauhen Welt hast Du zu begegnen.“

Damals vermochte ich mir meines Vaters Wesen nicht zu erklären, aber jetzt, da ich zurückblicke, ist es Alles, ach, so leicht zu verstehen.

Doch nicht halb so gut vermag ich mich der Ermattung, Qual und Erschöpfung von ich sehe keinen Baum.“

eine Ruete in seinen Zweigen getrieben haben. Bist Du sicher, daß Du ihn nicht sehen kannst — in weiter Entfernung, aber deutlich erkennbar?“

„Vater, ich bin dessen ganz sicher, daß ich keinen Baum, nur halb so groß wie einen Besenstiel sehen kann. Fern oder nah,“

Haynau, 26. August. Bei dem Gewitter am Montag Abend schlug der Blitz in den Garten des Gasthofs zum „goldenen Löwen“, wobei ein Strahl auch durch den vom Garten zum Hofe führenden Gang fuhr, in welchem sich mehrere Turner der Böglingsspiele, die wegen des Regens dort Schutz gesucht und sich auf die „Krippe“ gesetzt hatten, befanden. Der Blitz fuhr im Gange am Erdboden entlang, ohne irgend Jemanden zu verletzen, bis in die Mitte des Hofes, wo er, rings herum Funken sprühend, verschwand. Die jungen Leute in dem Gange waren allerdings vom Schreck mehr todt als lebendig. „Wir sind in der Krippe hoch in die Höhe gehüpft“, sagten sie, „und wie wir zur Erde gekommen sind, wissen wir selbst nicht.“

Rauben, 25. August. Der „Oberschl. Volksst.“ wird von hier geschrieben: Als unser Herr Pfarrer in Stanitz ein Begräbniß abhielt, kam, ehe noch die Leiche in's Grab herabgelassen wurde, ein Hase zugehauen, welcher, da rings im Kreise das Volk stand, keine andere Zufluchtsstätte fand, als in's Grab zu springen. Der Todtengräber mußte nun in's Grab steigen, um den Hasen aus seiner vorzeitigen Ruhestätte heraus zu bringen. Mehrere Versuche, ihn zu fangen, waren vergeblich, da er immer wieder in die Höhe sprang und den Händen des Todtengräbers entglitt. Inzwischen sagte der Pfarrer den Leuten, sie möchten eine freie Straße für den nach Rettung schmachenden Hasen lassen. Endlich gelang es, den Hasen zu erfassen und ihm durch den freien Weg die Freiheit zu schenken.

Brieg, 25. August. Die Gärtnersfrau Hoffmann aus Kl.-Neubusch, 7 Kilometer von Brieg entfernt, kehrte vorigen Sonnabend Abend mit ihrem jüngsten Sohne auf einem mit Grünfutter beladenen Wagen vom Felde heim. Beim Ueberfahren des Wagens über eine sogenannte Wafferfurche erlitt das Fahrzeug eine so erhebliche Erschütterung, daß Frau Hoffmann zurückfiel und ihr die Sense, welche hoch oben in das Futter eingebohrt war, in den Rücken fuhr und der Bedauernswerthen den Leib gräßlich durchbohrte. Nachdem dieselbe sich selbst noch aus dieser furchtbaren Situation zu befreien in der Lage gewesen, folgte alsbald der Tod. Wenige Wochen zuvor wurde deren Schwiegersohn im Walde von einer gefährlichen Krenzoller gebissen, so daß er bis heutigen Tages noch schwer krank darnieder liegt.

Marlissa, 27. August. Gestern Vormittag fand man im Queis, in der Nähe des Färber Krause'schen Grundstücks hier selbst, die Leiche des Fabrikarbeiters August Schwerdtner aus Schwerta. Derselbe war in einer hiesigen Fabrik beschäftigt und als ruhiger und solider Mann bekannt. Die Motive zur That, welche in der Nacht vom Mittwoch zu Donnerstag stattfand, sind noch nicht aufgeklärt.

***+ Humoristische Sonntags-Post.**

7. Fahrt.

(Nächtliche Abenteuer. — Neue Krankheit: Die Obstsucht. — Jahrmärkte. — Jagdanfang. — Knochen.)

Was doch dem Menschen Alles passieren kann, wenn er voll bitters Bieres oder sauren Weines ist! Verspürt da am letzten Sonntag Abend (oder vielmehr am Montag früh) ein junger Mann, der von einem festlichen Gelage kam, einen unbezwinglichen Trieb, zur Abwechslung einmal unter den prächtigen Bäumen des

Cavalierberges zu übernachten. Er findet denn auch bald eine passende Bank, streckt die Glieder und legt sich nieder, schläft auch bald ein. Als er erwacht und sich darüber klar geworden, wie er an die ungewohnte Schlafstelle gekommen, will er nach der Uhr sehen, um zu erfahren, wie spät es ist — sie ist „futsch“! Jetzt greift er nach seinem Hut, um nach der Stadt zurückzugehen — der ist auch „futsch“! Und so bleibt denn dem Aermsten, der seit dem vorigen Abend um recht respectable Kopfschmerzen reicher, um eine Uhr und einen Hut aber ärmer ist, nichts anderes übrig, als baarhüptig und baarhüptig still und verflohen nach seiner Behausung zu schleichen.

Nicht ganz so schlimm erging es zwei andern „Knaben“, welche sich zwar nicht nach freiem Nachtquartier, wohl aber nach saftigen Birnen sehnten. Dieselben begaben sich nun gemeinschaftlich nach einem Garten innerhalb der Stadt, in welchem sie schon oft Fallobst bemerkt hatten, überstiegen den Zaun und waren bald eifrig beschäftigt, die beliebten Früchte aufzulesen, wobei sie dem Hause die hintere Dreifache zulehnten, als plötzlich ein zischendes Geräusch hörbar wurde und der eine der beiden Knaben mit einem Aufschrei nach der untern Verlängerung des Rückens griff, welcher von einer Flüssigkeit triefte. Mit einem Satz war der Betroffene wieder über den Zaun, und sein Genosse war ihm mit knapper Noth gefolgt, als ein nochmaliger kalter Wasserstrahl genau die Stelle im Grase traf, wo er sich soeben noch befunden hatte. Zum Dank dafür, daß der vorsorgliche Hausbesitzer die nächtlichen Besucher so eindringlich an das 7. Gebot erinnert hatte, riefen sie demselben eine unhöfliche, hier nicht wiederzugebende Aeußerung nach und verschwanden im Dunkel der Nacht. — Augenscheinlich waren diese beiden jungen Leute von der jetzt grassirenden neuen Epidemie ergriffen, die man passend mit „Obstsucht“ bezeichnet, und welche sich dadurch äußert, daß der von ihr Befallene eifrig alles Obst aufrafft, welches er unter Bäumen und Sträuchern liegen sieht. In besonders ausgebildeten Fällen fallen sogar die noch am Baum und Strauch befindlichen Früchte dem krankhaften Trieb zum Opfer. Die Begriffe von „Mein und Dein“ verwirren sich in Folge dieser Krankheit vollständig, und sogar bei Leuten von sonst bester Erziehung. In noch nicht zu weit vorgerücktem Stadium soll es bisweilen gelingen, dieses offenbar rein geistige, der Kleptomanie sehr ähnliche Leiden dadurch zu coupiren, daß man die Kranken darauf hinweist, was sie sich und ihrer Familie schuldig sind, und wollen wir hoffen, daß auch die von uns bei einem Anfall dieser Gemüthskrankheit beobachteten jungen Leute noch heilbar sind. —

Der Wasserstrahl, der gegen diejenigen geschleudert wurde, welche sich um anderer Leute Knochen bekümmerten, hat seine Wirkung nicht verfehlt, denn dieselben beeilten sich sofort, zu constatiren, „daß von Seiten des betreffenden Productengeschäfts jetzt alles Mögliche gethan worden ist, um die Dünste zu beseitigen“! Ja, ja, was man aus Liebe thut, das geht noch 'mal so gut.

Auf den Anfang dieser Woche fielen zwei hochbedeutungsvolle Ereignisse: der Jahrmärkte und die Eröffnung der Hühnerjagd, doch ist man von den Resultaten beider noch sehr wenig gewahr geworden. Sollten die Rebhühner, die in Breslau schon zu 50 bis 70 Pfg. pro Stück verkauft werden, in hiesiger Gegend vielleicht ausgestorben sein?

Herausgeber: Paul Dertel, Hirschberg. Verantwortlicher Redacteur: Friedrich Roehl. Druck: Paul Dertel (vorm. W. Pfund), Hirschberg.